

No. 71. Dienstags den 24. März 1829.

Preußen.

Berlin, vom 20. März. — In dem Palais Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Karl wurde heute Mittag die feierliche Taufhandlung der am 1sten d. M. gebornen Prinzessin Tochter Sr. Königl. Hoheit durch den Bischof Dr. Eylert vollzogen. Die junge Prinzessin hat in der heiligen Taufe die Namen Marie Luise Anne erhalten.

Von den Höchsten und Hohen Taufzeugen waren anwesend: Se. Maj. der König, Se. Königl. Hoheit der Kronprinz, Ihre Königl. Hoheit die Frau Erzherzogin von Mecklenburg-Schwerin, Ihre Königl. Hoheit die Frau Herzogin von Anhalt-Dessau, Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Wilhelm, Se. Königl. Hoheit der Prinz August, Se. Königl. Hoheit der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Schwerin, Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin von Liegnitz.

Abwesend: Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland, Ihre Majestät die Königin der Niederlande, Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Friedrich der Niederlande, Se. Königl. Hoh. der Prinz Friedrich von Preußen, Ihre Königl. Hoh. die Frau Kurfürstin von Hessen, Se. Königl. Hoh. der Prinz Heinrich, Ihre Königl. Hoh. die Prinzessin Louise, Gemahlin Sr. Durchl des Fürsten Radziwill, Se. Kaiserl. Hoh. der Großfürst und Cäsarewitsch Constantin, Ihre Kaiserl. Hoh. die Prinzessin von Oranien, Se. Königl. Hoh. der Großherzog von Sachsen-Weimar und Höchst Dessen Gemahlin Kaiserl. Hoh., Ihre Königl. Hoh. die verwittwete Frau Großherzogin von Sachsen-Weimar, Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, Se. Hoh. der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar.

Des Mittags war große Tafel bei Se. Königl. Hoh. dem Prinzen Karl.

Der Königl. Würtembergische Cabinets-Courier Riegel, ist nach Stuttgart, Se. Excellenz der Kaiserl. Russische General-Lieutenant Kaisarow, nach St. Petersburg, und der Kaiserl. Russische General-Consul Staatsrath Tengoborski, nach Danzig abgereist.

Bei der am 17ten und 18ten d. M. geschehenen Ziehung der 3ten Klasse 59ster Königl. Klassen-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 8000 Thlr. auf No. 87639; die nächstfolgenden 2 Gewinne zu 3000 Thlr. fielen auf No. 5809 und 17325; 3 Gewinne zu 1200 Thlr. auf No. 25908 47287 und 62491; 4 Gewinne zu 800 Thlr. auf No. 20622 22741 41770 und 53797; 5 Gewinne zu 500 Thlr. auf No. 11785 26846 47503 58463 und 82953; 10 Gewinne zu 200 Thlr. auf No. 18229 23322 30224 32545 51288 62403 75169 76852 85604 und 87545; 25 Gewinne zu 100 Thlr. auf No. 4805 4916 9999 12051 16181 20546 20860 32051 33045 35939 40823 46437 54800 57203 57651 64530 67137 68077 70747 74010 74213 79519 81116 83142 und 86511.

Deutschland.

München, vom 14. März. — Se. Majestät der König werden, wie es heißt, unmittelbar nach der Wahl eines neuen Pabstes hierher zurückkehren.

Kassel, vom 17. März. — Se. königl. Hoheit der Kurfürst haben den Grafen Wilhelm von Hessenstein zum Ober-Hofmarschall mit dem Rang der ersten Klasse, erster Abtheilung der Rang-Ordnung allergnädigst zu ernennen geruht.

Frankreich.

Paris, vom 13ten März. — Aus der Rede des Finanz-Ministers, in der Sitzung der Deputirten-Kammer vom 11ten März, womit derselbe die verschiedenen Finanz-Gesetze vorlegte, und wovon wir bereits eine Analyse gegeben haben, theilen

wir nachträglich noch Folgendes mit: Die gesammte Staats-Einnahme für das Jahr 1827 hat sich auf 957,431,769 Fr. (etwa 4 Mill. weniger als sie veranschlagt gewesen war), die Ausgabe dagegen, mit Einschluß der Kosten für die Besetzung Spaniens, auf 989,448,052 Fr. belaufen, woraus sich ein Ausfall von 32,016,283 Fr. ergiebt. — Im Jahre 1828 haben die Staats-Revenüen 982,758,694 Fr. (etwa 17 Millionen mehr als solche veranschlagt waren) eingetragen. Die ganze Ausgabe, mit Einschluß der Kosten für die Besetzung Spaniens, für die Blokade von Algier, für die Vermehrung der Armee und für die Expedition nach Morea und Brasilien, hat sich dagegen auf 1,035,415,552 Fr. belaufen. Der hierdurch entstehende Ausfall wird durch die im vorigen Jahre eröffnete Anleihe der 4 Mill. Renten gedeckt, wodurch sich die ganze Einnahme schließlich auf 1,037,104,494 Fr., die Ausgabe aber wie oben auf 1,035,415,552 Fr. stellt, und jene sonach einen Ueberschuß von 1,688,942 Fr. darbietet. — Für das laufende Jahr 1829 nahm der Minister, falls die politischen Ereignisse noch ferner außerordentliche Ausgaben nöthig machen sollten, an, daß ein Zuschuß von 52,700,000 Fr. erforderlich seyn möchte, nämlich 31 Millionen für das Kriegsministerium, 18,200,000 Fr. für das See-Ministerium und 3½ Millionen für das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten; er glaubte indessen, daß diese außerordentliche Ausgabe sich durch die 26 Millionen, die von der Anleihe noch übrig sind, ferner durch die 10 Mill., welche das diesjährige Budget nach seiner Veranschlagung an Ueberschuß darbietet, und endlich durch die mit aller Wahrscheinlichkeit zu erwartende Mehr-Einnahme decken lassen, und sonach eine neue Anleihe nicht nöthig machen werde. — Für das Etats-Jahr 1830 wird die Einnahme, mit Einschluß der von Spanien zu verzinsenden Schuld der 80 Millionen Fr., auf 979,352,224 Fr., die Ausgabe aber auf 977,935,329 Fr. berechnet, woraus sich ein Ueberschuß von 1,416,895 Fr. ergiebt.

Auf die Rede des Finanz-Ministers, welche über ¾ Stunden dauerte, folgte eine allgemeine Bewegung. Eine große Anzahl von Deputirten verließen ihre Plätze, um sich mit Anderen zu besprechen; die Unterhaltung wurde bald allgemein, und nur mit Mühe konnte der Präsident die Ruhe wieder herstellen. Nachdem ihm solches endlich gelungen, wurden die Berathungen über den Gesetzentwurf wegen des Fluß-Fischfangs fortgesetzt, und die Artikel 3 — 11 nach einer unerheblichen Discussion und mit einigen unbedeutenden Aenderungen angenommen.

Das Journal du Commerce bemerkt über die obige Rede des Grafen Roy: „Der Vortrag des Ministers bestätigt vollkommen, was wir kürzlich von der seit 3 Monaten stattfindenden Verminderung in dem Ertrage der indirekten Steuern behaupteten; der Graf Roy mißt diesen Ausfall den heftigen Angriffen gegen das jetzige Besteuerungs-System bei. Diese Beschuldigung verräth einen gewissen Unmuth über die von den Weinbergs-Besitzern gebildeten Ausschüsse, vielleicht auch gegen die Commission, welche für die Aufhebung des Tabacks-Monopols gestimmt hat. Leicht möchte auch die Handels-Untersuchung in etwas zu dem Mißvergnügen des Finanz-Ministers beitragen. Der Ausfall in den indirekten Steuern erklärt sich aber weit natürlicher durch den geringen Werth der Erzeugnisse des Grund und Bodens, wovon sie erhoben werden, und durch die Aufhäufung der unverkauften Getreide-Vorräthe. Im Uebrigen, so rechtfertigt nichts die Klagen der Producenten und Consumenten mehr, als die Ankündigung eines Gesetz-Entwurfes (über die Personal- und Mobiliar-Steuer), wodurch denselben abgeholfen werden soll."

Durch das Gesetz vom 27. April 1825 wurde die Summe von 30 Millionen Renten vom Staate zur Entschädigung für diejenigen Franzosen ausgesetzt, deren Grundeigenthum während der Revolution confiscirt und verkauft worden war. Mehrere Interessenten hatten bisher unterlassen, die Beläge zur Begründung ihrer Entschädigungs-Ansprüche einzureichen. Da das Interesse des Staatshaushalts erheischt, das Liquidations-Geschäft bald zu beendigen und den Gesammt-Betrag aller Forderungen so schnell wie möglich kennen zu lernen, so haben Se. Maj. unterm 8ten d. M. eine vom Finanz-Minister contrasignirte Verordnung folgenden Haupt-Inhalts erlassen: 1) Alle Entschädigungs-Gesuche, die bei der Bekanntmachung der gegenwärtigen Verordnung wegen Mangels der vorschriftsmäßigen Beläge noch auf den Präfekturen liegen, sollen von Präfekten unverzüglich dem Domainen-Direktor des Departements übergeben werden. 2) Dieser soll sofort das vorschriftsmäßige Bordereau anfertigen und es, mit seinen Bemerkungen versehen, dem Präfekten zurückstellen. 3) Der Präfekt soll den Reclamanten davon Mittheilung machen, und diese sollen sich spätestens binnen 3 Monaten gegen ihn erklären. 4) Ist nach Verlauf dieser Frist keine Antwort erfolgt, so soll der Präfekt im versammelten Präfektur-Rathe sein Gutachten über den Liquidations-Entwurf abgeben und die Actenstücke darüber dem Finanz-Minister einsenden. An denselben Minister haben sich alsdann die Partheien mit ihren Gegen-Bemerkungen zu wenden, wofür ihnen abermals ein Termin von 3 Monaten gestellt wird. 5) Die zur Ausführung des Gesetzes vom 27. April 1825 niedergesetzte Liquidations-Commission soll in Betreff dieser Reclamationen und ihrer Beläge ihr bisheriges Verfahren befolgen, und über die Lage der Sache entscheiden, mit Vorbehalt des Rekurses der betheiligten Partheien an den König.

In der Sitzung der Akademie am 9. März hat der Baron Heurteloup, der schon einen Preis von 10,000 Fr. wegen der Verbesserung der Instrumente zur Zer-

reibung der Blasensteine erhalten hat, ein neues noch viel vollkommeneres Instrument vorgelegt, wodurch sehr starke Blasensteine durch eine Operation zerbröckelt werden können. Desgleichen legte der Doctor Tanchon ein solches Instrument vor, dessen Einführung in die Blase, selbst wenn keine Steine vorhanden sind, versucht werden kann, weil sie durchaus schmerzlos ist. — Herr Legigaud hat aus Brasilien viele Edelsteine mitgebracht, die zwar nicht das specifische Gewicht der Diamanten haben, aber Glas schneiden. Er sendet sie zur Prüfung ein, weil er wegen des Verkaufs derselben vor die Polizei gefordert ist, und so mitten unter unermeßlichem Reichthum im Elende schmachtet. Die Akademie setzte eine Commission zur Untersuchung dieser Steine ein.

Spanien.

Pariser Blätter melden aus Madrid, vom 2. März: „Man spricht von einer Versammlung mehrerer Bischöfe und Prälaten, welche früher im Spanischen Amerika Stellen bekleideten und die jetzt, im Auftrage der Regierung, die von dem verstorbenen Papste getroffenen Bischofs-Ernennungen für die Spanisch-Amerikanischen Colonieen für ungültig erklären würden. — In der hiesigen Erziehungs-Anstalt der Jesuiten brach dieser Tage ein Aufstand unter den Zöglingen aus, welche sogar das Gebäude in Brand stecken wollten. Ein Pater Jesuit versuchte, sie mit Stockschlägen zur Ruhe zu bringen, verwundete aber dabei den Sohn des Marquis von Espinardo gefährlich am Kopfe. Dieser Vorfall macht hier Aufsehen und man kömmt davon zurück, die Jesuiten für die besten Erzieher zu halten."

Die Nachricht, daß der König Cadix zum Freihafen erklärt habe, langte dort bereits am 21sten v. M. an, und wurde dem im Theater versammelten Publikum vom Sänger Ugalde nach dem Schlusse des ersten Actes der von Mercadante componirten Oper „la Pressaglia" bekannt gemacht. Zu Anfang des zweiten Actes wurde ein Lobgedicht auf den König gesungen.

England.

London, vom 11ten März. — Im Oberhause trug gestern der Graf von Winchelsea auf eine Adresse an den König an, in welcher Seine Majestät um die Mittheilung des numerischen Bestandes der katholischen Geistlichkeit in Großbritannien und Irland, desgleichen auch um eine Nachweisung der unter der Controlle der Jesuiten und anderer geistlichen Orden stehenden Klöster und Seminarien, gebeten werden soll. Dieser Antrag, dem sich der Herzog von Wellington nicht widersetzte, ward angenommen.

Gestern wurde im Unterhause der namentliche Aufruf der Mitglieder wiederholt, und sind diejenigen, welche nicht antworteten, ihr Ausbleiben auch nicht entschuldigt hatten, zur Erscheinung auf kommenden Donnerstag aufgefordert worden. — Herr Peel legte unter lautem Beifall die Bill zur Abhülfe für die Katholiken zur ersten Verlesung vor, und erinnerte Hrn. Pelham, als dieser aufgestanden war, um zu sprechen, daß es Abrede sey, keine Anmerkungen bei diesem Antrage zu machen, damit keine Zeit verloren gehe. Die Lesung erfolgte und die zweite ward auf den nächsten Dienstag bestimmt. — Dann ging es eben so mit der zweiten oder Wahlberechtigungs-Bill, wogegen Lord Milton zwar einwendete, daß Dienstag St. Patricks-Tag sey, doch ward mit Hrn. Peel's Einstimmung beschlossen, diesen Einwurf an jenem Tage selbst näher zu überlegen. — Das Haus fuhr hierauf fort, über Petitionen in Betreff der Emancipations-Angelegenheit zu debattiren, deren noch immer eine bedeutende Menge eingehen. — Letzteres war auch im Oberhause der Fall.

Von den beiden Bills, welche Herr Peel am 10ten im Unterhause einreichte, nimmt die erste, welche von den aufzuhebenden Beschränkungen der Katholiken handelt, im Courier drittehalb Spalten ein. Mehrere Punkte beziehen sich auf die Jesuiten. Jeder Jesuit, der sich in diesem Augenblicke in England befindet, muß sich, sobald die Bill in Kraft getreten ist, im Laufe der darauf folgenden 6 Monate, bei Strafe von 50 Pfd. Sterl., einschreiben lassen. Künftig aber kann kein Jesuit mehr nach England kommen, ohne sich eines Vergehens (Misdemeanour) schuldig zu machen, und sich der Verbannung auszusetzen. Kein Superior kann fernerhin Jemand als Ordensbruder aufnehmen, oder ihn vereiden, ohne straffällig zu werden. Ein Jeder, der fortan das Gelübde als Jesuit ablegt, wird mit Verbannung aus dem Königreiche bestraft. Die Acte bezieht sich nicht auf Nonnenklöster. — Die zweite Bill, welche die Wahlfreiheit in Irland betrifft, ist auch sehr lang, und nimmt in den Zeitungen zwei Spalten ein.

Die Rede des Herrn Peel, aber noch mehr der Mangel begründeter Einwendungen oder politischer Einsichten Seitens der Gegner, und mehr als alles die mächtige Mehrheit für die Minister, haben, so weit man bis jetzt Gelegenheit gehabt, Beobachtungen anzustellen, einen sehr tiefen Eindruck zu Gunsten der Maaßregel gemacht. Viele, welche noch mit sich selbst uneinig waren, erklären sich jetzt für bekehrt, und selbst bei der Menge, welche bisher in dieser wichtigen Sache nur gefühlt und gar nicht gedacht hat, scheinen sich Zweifel über die Richtigkeit dieses ihres Gefühls und dagegen die Meinung erhoben zu haben, daß es doch wohl am besten seyn dürfte, hierin der Weisheit der Regierung und des Parlaments zu vertrauen. Heute haben auch die Zeitungen das Verzeichniß der Mitglieder, welche für oder gegen die Regierung gestimmt haben; ein Document, welches bei denen, die sich gern durch Autorität leiten lassen gewiß entscheidend wirken muß, denn sie sehen darin

auf einer Seite, freilich unter einer großen Masse von Mittelmäßigkeit, die Namen aller derer, die sich durch politische Einsicht, Beredsamkeit, gelehrten Kenntnissen und Bürgertugenden aller Art in der vaterländischen Geschichte berühmt gemacht haben; während die Andern einen Verein darstellen, der das Wohl des Reiches zu befördern meint, indem er allen Vernunftgründen das Motto entgegen stellt: No Popery! No Surrender! u. s. w. Doch haben Einige in dem Parlamente, welche des Anstandes wegen keine entscheidende Erklärung abgeben wollten, bevor sie gehört, was die Minister für Sicherheitsmaaßregeln vorzuschlagen hätten, seitdem sie letztere kennen sich als Gegner kund gegeben; unter anderen haben die Lords Salisbury und Manners, auch Sir C. Wetherell, der General-Procurator, und Lord Lowther, der Präsident des Krongüter-Departements, gegen die Regierung gestimmt; und wenn der Herzog von Wellington sie dennoch an ihren Stellen läßt, so muß man daraus schließen, daß er sich entweder sehr stark fühlt, oder mit manchen edlen Lords und ihren Anhängern sehr behutsam verfahren muß. Man versichert jedoch, Lord Lowther habe seine Dimission eingegeben. Die Bills für die Emancipation und die Maaßregel, wonach den Vierzig Schilling Freisassen das Wahlrecht entzogen werden soll, werden — nach einer Uebereinkunft der Partheien, ohne weitere Discussion — diesen Abend ins Unterhaus gebracht werden. Dies ist der erste Schritt, damit der Druck derselben anbefohlen werden kann, der in der That aber bereits statt gefunden hat; Morgen erhält ein jedes Mitglied ein Exemplar davon, und den folgenden Dienstag soll die zweite Vorlesung vorgeschlagen werden, wo dann die Opposition noch einmal ihre Kräfte mustern wird, obgleich sie im Voraus weiß, daß sie überstimmt wird. Wenn die Bill zum zweiten Mal verlesen ist, bildet sich das Haus in einen Ausschuß, wobei der Sprecher den Stuhl verläßt, den ein anderes Mitglied einnimmt. Die Debatten sind dann freier, und es ist den Mitgliedern erlaubt, so oft zu sprechen, als sie Gehör finden können. Man geht dann die Bills Clausel für Clausel durch, schlägt Auslassungen, Umänderungen und Zusätze vor, über welche alle, so oft sie Widerstand finden, abgestimmt werden muß. Da, die Opposition Zeit zu gewinnen sucht, um inzwischen desto lebhafter auf das Volk wirken zu können, und es Hrn. Peel sehr übel nahm, daß er gestern Abend nicht mehr als eine Woche zwischen der ersten und der zweiten Vorlesung gestatten wollte, und wahrscheinlich auch die üble Behandlung, die sie am vergangenen Freitag von den Freunden der Emancipation erfuhren, die ihre Declamation darnieder lachten und husteten, wird rächen wollen, so ist es wahrscheinlich, daß sie dem Fortgang der Maaßregel alle Hindernisse in den Weg legen wird, welche die Formen des Parlaments irgend erlaubt; wie sie schon am vergangenen Freitag gezeigt, wo Lord Chandos die Frage aufwarf, ob man die vom Donnerstag verschobene Debatte wieder vornehmen solle, und darüber das Haus zum Abstimmen brachte. Sie sagt, ihre Widersetzlichkeit geschehe zum Heil des Landes, und es sey ihr daher erlaubt, jedes Mittel zu gebrauchen, um den Plan der Regierung zu vereiteln. Unter diesen Umständen ist es nicht wahrscheinlich, daß die Bill noch vor den Oster-Ferien zum Gesetz werde, wie es die Regierung zu wünschen scheint. Auf jeden Fall geziemt es ihr, ihre Gegner mit der größten Aufmerksamkeit zu beobachten, und immer eine gehörige Anzahl ihrer Freunde im Parlament zu haben, wenn es sich von den Bills handelt, weil sie ihnen sonst den Streich spielen könnten, durch irgend eine unerwartete Abstimmung die Bill zu verwerfen. Man hat am Freitag und gestern wieder eine große Anzahl Bittschriften eingereicht, worunter mehrere zu Gunsten der Emancipation; und unter diesen eine von mehr als drei Vierteln des Londoner Advokaten-Standes unterschrieben. Eine ähnliche wird von Dublin erwartet; ein neuer Beweis, daß die Mehrheit des denkenden Theiles der Nation für allgemeine Duldung und Gleichheit der Rechte gestimmt ist.

Der verstorbene Musiker Shield hat, als ein Zeichen seiner Dankbarkeit, dem Könige eine sehr kostbare Violine vermacht; Se. Majestät geruhten, selbige anzunehmen, zugleich aber zu befehlen, der Wittwe des getreuen und dankbaren Dieners den höchsten Werth des Instruments auszuzahlen.

Vorgestern hatte sich während der Parlaments-Sitzung dem Eingange zum Oberhause gegenüber ein Haufen Taschendiebe versammelt, die aus vollem Halse „kein Papstthum" schrieen, als sich die Pairs nach Hause begaben. Mehrere Personen fühlten die Wirkungen eines zufälligen Zusammentreffens mit dieser schnellfingerigen Körperschaft, welche den Eingang beinahe eine Stunde lang belagert hatte.

In der vorigen Woche fand ein öffentlicher Verkauf von Pelzwerken für Rechnung der Hudson-Bay-Compagnie statt, dessen Ertrag man auf 150,000 Pfund anschlägt; morgen soll ein zweiter Verkauf zu ähnlichem Betrage stattfinden.

(Beschluß der Peelschen Rede.) Mein Einwurf gegen das Veto besteht darin, daß es der Anfang einer förmlichen Anerkennung der römisch-kathol. Kirche seyn würde; nicht weil es ein unbilliges Verlangen von Seiten der Krone sey, sondern weil, wenn uns ein Verzeichniß der Namen der Candidaten zur Prälaten- oder Bischofswürde in Irland überreicht würde, wir es sehr schwierig finden dürften, uns von der Verantwortlichkeit, die mit ihrer Wahl verbunden ist, zu befreien. Wir würden die Urheber ihrer Ernennung und in der That auch des Anfangs zu einer förmlichen Anerkennung der katholischen Kirche seyn, welche unter den gegenwärtigen Umständen vor allen Dingen, und gänzlich vermieden werden muß. (Beifall.) Ich gebe das Veto darum auf, weil es keine vernünftige Sicherheit gewährt, und dann weil Einwürfe dagegen gemacht werden können, die nicht der Erwähnung werth sind. Es ist besser, daß wir Sicherheiten, welche offenbar keine Wirkung haben,

lieber gar nicht annehmen. (Beifall.) Ich glaube, es würde lächerlich seyn, eine Commission römisch-katholischer Prälaten einzusetzen, um über den loyalen Character eines Candidaten zu einer geistlichen Stelle in Irland Gewißheit zu erhalten. Es würde der Krone keine Macht geben, sondern sie nur mit Verantwortlichkeit beschweren. Dasselbe gilt von der Beaufsichtigung des Verkehrs mit dem römischen Stuhle; es läßt sich zwar nichts dagegen einwenden, allein ich gestehe, ich habe nicht den Wunsch, ihn zu inspiciren, (hört! hört!) weil man annehmen darf, daß dieser Verkehr lediglich auf kirchliche Angelegenheiten beschränkt ist, und daß es, anstatt diesem Lande nützlich zu seyn, vielmehr den entgegengesetzten Erfolg haben könnte, indem ich vermuthe, daß das Volk denken würde, ein Staats-Secretair sollte sich eben so wenig um die inneren Angelegenheiten der römischen Kirche, als um die Weslenanschen Methodisten bekümmern. (Beifall.) Sollte einmal eine Zeit der Gefahr kommen, so würde ich, nach der Abschaffung der bürgerlichen Unfähigkeiten der Katholiken, nicht einen Augenblick Anstand nehmen, von dem Hause ein Gesetz zur Untersagung jedes Verkehrs, so wie die Correspondenz, die geführt worden, und alle Documente ohne Unterschied ihrer Natur zur Untersuchung für die Minister Sr. Majestät zu verlangen. Der große Vortheil, den wir aus der Feststellung der katholischen Frage ziehen werden, wird darin bestehen, daß wir, wie es die Gefahr nothwendig machen wird, Sicherstellungen erhalten können. (Hört!) Wir würden in solchem Falle ermächtigt seyn, eine feste und unabhängige Sprache gegen die Katholiken in Irland anzunehmen, und die Legislatur würde mit ihnen wie mit jeder anderen Klasse der königlichen Unterthanen verfahren. Jetzt können wir es nicht, denn indem der Zustand der Dinge aus der katholischen Frage entspringt, verhindert er uns, die angemessenen Mittel zu ergreifen. Es sind jedoch einige Punkte vorhanden, die einer Bestimmung fähig, und welche in keiner Hinsicht den bürgerlichen Privilegien oder den religiösen Gebräuchen der Katholiken Abbruch thun, und die zu gleicher Zeit die Gemüther der Protestanten befriedigen werden, deren Beruhigung mir über Alles wünschenswerth erscheint. Ich würde es deswegen angemessen halten, zu verordnen, daß, wenn ein Katholik in irgend ein öffentliches Amt aufgenommen wird, die Insignien dieses Amtes ihm in keinem andern als zur anglikanischen Kirche gehörigen Orte der Andacht überreicht werden sollen, und daß die Einkleidung ins Amt ebenfalls nur in einem Gebäude der anglikanischen Kirche geschehen soll. Wenn die Insignien des Amtes bei religiösen Ceremonieen getragen werden, so soll es allein in einer, der protestantischen Gemeinde zugehörigen Kirche geschehen. (Hört!) Es findet in Irland ein Gebrauch Statt, der großes und gerechtes Aergerniß verursacht hat, ich meyne den, daß die katholischen Bischöfe sich die Titel anmaßen, welche denen der anglikanischen Kirche gebühren. Ich werde deshalb vorschlagen, daß die bischöflichen Titel und Würden der vereinigten Kirche von England und Irland von keinem katholischen Bischof angenommen werden dürften. Bischöfe nenne ich sie, weil sie es sind, und sie mögen als solche ein Recht haben, ihre Gewalt in ihrer eigenen Kirche zu gebrauchen, ihre Ordinirung ist ohne Zweifel gültig, allein es erscheint mir nicht schicklich, daß sie sich der Rechte anglikanischer Bischöfe öffentlich und prahlend anmaßen, wie sie es kürzlich gethan haben. (Hört! hört!) Die Bill geht nunmehr auf den Gegenstand religiöser Gesellschaften über. Einige von ihnen haben vielen Verdacht und Mißtrauen in diesem Lande erregt, und großen Anstoß gegeben, ich meyne die Ausdehnung der religiösen Orden und Corporationen, welche durch klösterliche Gelübde verpflichtet sind, besonders aber die Einführung des, unter dem Namen Jesuiten bekannten Ordens. Hiergegen sollen Verfügungen getroffen werden. Die jetzt einmal im Lande sich befindenden sollen zwar nicht gestört, aber es soll ihre Zahl angegeben und ihre Namen sollen eingetragen werden. Wir sind berechtigt, gleichzeitig zu verlangen, daß die durch klösterliche Gelübde verbundenen Gesellschaften für die Folge keine weitere Ausdehnung erlangen. Es sollen deshalb Maaßregeln gegen eine überhand nehmende Einwanderung von Männern jener Klassen ergriffen werden, weil andere Länder sich ihrer entäußert haben, und sie zu unserem Vaterlande ihre Zuflucht nehmen. Andere Länder haben Vorsichtsmaaßregeln gegen sie genommen, und auch wir müssen unsere Gesetze, unter denen sie geduldet werden sollen, den Umständen anpassen. Wenn wir die Betheiligten, bei Registrirung ihrer Namen, in dem vollen Genuß ihrer jetzt inne habenden Privilegien belassen, so halte ich es angemessen, Sicherheitsmaaßregeln gegen fernere Einwanderungen derselben in dieses Land zu ergreifen, so wie gegen die Ausdehnung religiöser Körperschaften, deren Mitglieder keinem Andern Gehorsam schuldig zu seyn glauben, als ihrem, sich am Hofe von Rom befindenden Obern. Ihre Vertreibung aus anderen Ländern und ihre Ankunft in England, woselbst sie ansehnliche Fonds zur Erlangung von Grundbesitz zu verwenden haben, hat ernsthafte Besorgnisse erregt, und scheint mir dies ein, für die Legislatur wichtiger Gegenstand. Die Bill wird deshalb Vorkehrungen gegen den zukünftigen Eintritt der Jesuiten in dieses Land treffen, und die Registrirung der Namen derjenigen verlangen, welche sich bereits in diesem Lande befinden. Sie soll demnächst die Ausdehnung derjenigen religiösen Orden verhindern, welche durch klösterliche Gelübde verbunden und der freien Ausübung der kathol. Religion keinesweges nothwendig sind. (Hört!) Ich habe keine der vorsorglichen Maaßregeln, welche die Bill enthält, absichtlich ausgelassen. Ich werde in dem nächsten Comité eine Resolution vorschlagen, welche die Grundlage der Bill zur Aufnahme der Katholiken in bürgerlichen Privilegien ausmachen und die Bestimmungen enthalten soll, welche ich einzeln durchgangen bin. Wenn diese Resolution angenommen seyn wird, werde ich um die Erlaubniß zur Einbringung einer besonderen Bill anhalten, deren ich in Bezug auf die Feststellung der Wahlfreiheiten erwähnt habe. Jetzt, nachdem ich die Grundlagen der Maaßregel entwickelt, nähere ich mich dem Ende der Arbeit, welche ich zur Auseinandersetzung der einzelnen Punkte derselben übernommen habe. Ich hoffe, die Erwägungen werden mit Ruhe, ohne alle Leidenschaft und in dem Geiste statt haben, in welchem wir verfahren müssen, nämlich beseelt von dem Wunsche, diese Frage sicher und befriedigend zu beseitigen. Lassen Sie es uns bedenken, von welchen Folgen die Verwerfung der Bill seyn werde. (Lautes Rufen von Hört!) Es bezieht sich diese Maaßregel gleichmäßig und unpartheilich auf Alle. Ich kann nicht behaupten, daß nicht besondere und triftige Einwendungen dagegen, wie gegen jede andere Maaßregel einer ausgedehnten und verwickelten Beschaffenheit erhoben werden sollten, aber gewiß, wir würden niemals zu einer Feststellung der katholischen Frage gelangen, wenn jedes Mitglied sie nach seiner eigenen Ansicht entschieden haben wollte. (Beifall.) Ist es nicht, frage ich, anzunehmen, daß wir in der Vereinigung der protestantischen Gesinnungen eine neue und kräftige Sicherheit gegen alle möglichen Gefahren finden werden? Ich frage die Katholiken selbst, ob die Concessionen, die ihrer Seits zu machen sind, mit den Aufopferungen verglichen werden können, welche von denen gemacht werden, die so schwer ihre Einwilligung zu Verzichtleistungen auf Gesetze gegeben haben, welche, wer kann es läugnen, unserer Legislatur und unserer Regierung einen Ausschließungs-Charakter verliehen? Der Himmel gebe, daß die sanguinischen Hoffnungen derjenigen erfüllt werden mögen, die Jahre hindurch die Frage vertheidigt! Der Himmel gebe, daß die Abstellung katholischer Unfähigkeiten den bürgerlichen Zwist im Lande ausgleichen, daß durch einen freien Verkehr die Eifersucht der Protestanten und Katholiken verschwinden möge! Und daß dieselben, statt gleich Gegnern und Feinden auf einander zu blicken, in gemeinsamer Bewerbung und im gleichmäßigen Genusse der Privilegien eines freien Staats, sich gegenseitig achten, schätzen, und Eigenschaften an einander auffinden mögen, die ihnen jetzt gegenseitig unbekannt sind. Vielleicht hege ich

keine so lebhafte Erwartungen von der Zukunft wie Andere, aber ich nehme keinen Anstand zu sagen, daß ich überzeugt bin, die Ausgleichung in der Frage der vorgeschlagenen Art, wird nicht nur dem protestantischen Interesse und der protestantischen Kirche mehr Sicherheit gewähre, als der gegenwärtige Zustand der Dinge sondern die Gefahren abwenden, welche nahe über uns schweben. (Beifall.) Welche andere Gründe kann ich für meine Meinung haben, außer der redlichen Ueberzeugung von ihrer Wahrheit? Mit den Thatsachen, die ich amtlich besitze, mit den Erfahrungen, welche ich aus dem täglichen Hergang der Begebenheiten geschöpft, die, wie Grattan sagt: dem Nebel gleich, der den Pfad des Wanderers verfolgend, endlich alle Gegenstände verhüllt — kann ich da wohl andere als die redlichsten, als die gesetzmäßigsten Beweggründe haben? Ich weiß, ich hätte einen populaireren, einen mehr Beifall findenden Weg einschlagen können; populairer in Bezug auf die Freunde, mit denen ich lange verbunden war, wohlgefälliger den Constituenten, deren ich verlustig geworden bin. (Lauter Beifall.) Ich habe das protestantische Interesse und das Wohl der protestantischen Kirche reiflich erwogen, und demgemäß gehandelt. Dies sey meine Vertheidigung gegen die wider mich erhobenen Anklagen, dies ist mein Trost bei den Opfern die ich brachte, und dies soll meine Rache seyn. (Lauter Beifall.) Ich vertraue darauf, daß die trüben Gewässer des Streites sich beruhigen und zurücktreten werden; doch wenn diese Erwartungen getäuscht werden, wenn Kampf und Streit entständen, wenn die Spaltungen unter uns nicht bloß auf künstlichen Unterscheidungen und ungleichmäßigen Privilegien beruhen sollten, sondern wenn in dem Charakter der katholischen Religion etwas enthalten wäre, dem die Gewährung gleicher Rechte oder dem, was der Suprematie nur nahe kommt, nicht genügt; ich würde dennoch mit der Veränderung zufrieden seyn, deren Einführung ich vorschlage. (Hört!) Wenn der Kampf gefochten seyn muß, so wird es um anderer Gegenstände willen geschehen, und wenn das Schlimmste zum Schlimmen kommt, so muß der Streit jetzt, ich wiederhole es, auf andere Gegenstände gerichtet seyn und auf anderen Gründen beruhen; er wird nicht für Gleichstellung bürgerlicher Rechte, er wird für die Oberherrschaft einer unduldsamen Religion gekämpft werden. (Beifall.) Wir können ihn mit desto größerem Vortheil kämpfen. Sollten die düsteren Prophezeihungen in Erfüllung gehen, sollten die Aussichten auf einen günstigen Erfolg in Täuschungen endigen, so würden wir auch dann, bei dem Mitgefühl aller freien Völker der Erde, gegen die Oberherrschaft einer intoleranten Religion ankämpfen. Wir würden den Streit beginnen mit dem Vortheile, die Auflösung der moralischen Verbindung bewirkt zu haben, die jetzt unter den Katholiken besteht, und mit dem Gewicht der Autoritäten, welche sich so lange der Frage entgegengestellt haben. Sie würden uns zur Seite stehen; und, wenn sich dieser Kampf jemals erheben sollte, wir würden siegreich seyn (Beifall;) siegreich durch die einmüthigen Gefühle in diesem Lande, wie sie durch Petitionen gegen die Maaßregel an den Tag gelegt worden, und in denen ich reelle Sicherheit für die protestantische Verfassung finde. (Beifall.) Wir würden siegen durch den Verband der Orthodoxen und der Dissidenten, durch den Beistand Schottlands und durch die Hülfe noch Anderer, falls es deren bedürfte. Alle freien Staaten würden uns durch ihre Theilnahme, alle freie Männer jedes Himmelsstrichs, jeder Regierung, durch ihre Gebete aufmuntern." — Der Redner schloß mit dem Vorschlage zu der bereits bekannten Resolution.

Niederlande.

Brüssel, vom 14. März. — Der kaum 20jährige hoffnungsvolle Lanciers-Offizier Fürst Alphonse v. Chimai, welcher den K. Botschafter Hrn. v. Posson nach St. Petersburg begleitete, ist dort an den Folgen des Klima's mit Tode abgegangen. — Herr von Posson hat die Insignien des Annen-Ordens in Diamanten erhalten.

Die „Stumme von Portici" ist, ins Holländische übersetzt, auf dem Amsterdamer Theater 24mal gegeben worden, und hat 42,000 Fl. eingetragen.

Amsterdam, vom 14. März. — Der Stand der Staatspapiere hat in den jüngsten Tagen beinahe keine Veränderung erfahren; die Einschreibung für 6 Mill. Gulden, welche die dritte Serie der neuen hiesigen russischen Anleihe bei Hope und Comp. ausmacht, war gestern Mittag bereits vollzählig, nachdem sie Abends vorher erst bekannt wurde; dieselbe hat keinen ungünstigen Einfluß auf die übrigen russischen Staatspapiere gehabt, da diese Aufforderung schon längst erwartet wurde; fast alle Fonds waren gestern begehrt.

Rußland.

Von der russischen Grenze, vom 3. März. — Dem Vernehmen nach wird Se. Maj. der Kaiser Nikolaus am 4. Mai neuen Styls St. Petersburg verlassen, und am 14ten in Warschau eintreffen, wo aber keine Krönung Statt findet. Von dort aus wird der Kaiser mit dem Könige von Preussen, wahrscheinlich an einem noch zu bestimmenden Grenzorte, zusammenkommen. Ob der Kaiser sodann nach Odessa geht, weiß man noch nicht; wofern es aber auch, wie man glaubt, geschieht, so zweifelt man doch, daß Se. Majestät sich zur Armee begeben werde. Diese wird so zahlreich, so reichlich mit allen Bedürfnissen versehen, und auf die beabsichtigten Punkte so zweckmäßig vertheilt seyn, daß es nur der freien Disposition des Obergenerals bedarf, um die glücklichsten Resultate erwarten zu können. (Nürnb. Ztg.)

Italien.

Rom, vom 4. März. — Der Gouverneur von Rom Monsignor Cappelletti hat bekannt gemacht, daß das Kollegium der Kardinäle in Betracht der großen Menge arbeitsloser und hülfsbedürftiger Menschen, die dem Publikum aufs Aeußerste beschwerlich fielen, beschlossen habe, die öffentlichen Arbeiten zu vermehren, und denjenigen, welche wegen hohen Alters oder sonstiger Gebrechen dabei nicht angestellt werden können, eine kleine Unterstützung aus dem Aerarium zukommen zu lassen. Dieser Beschluß hat allgemeine Freude erregt; denn da bei der Theurung der Lebensmittel, die dem Mißrathen des türkischen Korns zugeschrieben wird, aber bei dem vortrefflichen Ertrag anderer Früchte immer unbegreiflich bleibt, sich eine Menge Menschen nach der Hauptstadt gezogen haben, wo alle Gewerbe in Vergleich früherer Zeiten sehr darnieder liegen, so befand sich die Klasse der Arbeiter in der drückendsten Lage, oder vielmehr in der Unmög-

lichkeit ihren Unterhalt zu erwerben. In dem gleichen Sinne der Milde und der Rücksicht auf die Hülfsbedürftigkeit der geringern Volksklasse ist auch das Fastenedikt abgefaßt, und man darf hoffen, daß die von der Regierung getroffenen Maaßregeln das sehr verbreitete Elend einigermaaßen zu erleichtern im Stande seyn werden. — Se. Maj. der König von Baiern wird heute Abend von Neapel zurück erwartet. Man sagt Se. Maj. hätten ein von den deutschen Künstlern Höchstdenselben angebotenes kleines ländliches Fest huldreichst anzunehmen geruht; doch solle dasselbe erst nach Ostern statt finden. — Kardinal Albani, dessen Ankunft irriger Weise gemeldet, später aber von Tage zu Tage erwartet wurde, ist noch nicht eingetroffen. Man vermuthet, daß dieser Kardinal, dem beim vorigem Conclave die Absichten eines großen Hofes in Rücksicht seines Veto anvertraut gewesen, sich diesmal in dem gleichen Falle befinde. — Es ist hier ein englischer Courier durchgegangen, welcher, wie es heißt, vom Herzog von Wellington abgeschickt war, um von denjenigen Pairs, welche der Emancipation der Katholiken günstig sind, Vollmachten zu Abgebung ihrer Stimmen durch Stellvertreter einzuholen. — Am 2ten d. zog Kardinal Ruffo Scilla, Erzbischof von Neapel, ins Conclave ein. Den Tag darauf kam der Kardinal Gaysruk, Erzbischof von Mailand an, und stieg im Pallaste Braschi ab. — Von Neapel wird gemeldet, daß am 21. v. M. die Eskadre des Admirals Malcolm wieder abgesegelt sey. Die Stadt war in unglaublichem Grade mit Fremden überfüllt.

Das Cardinals-Collegium scheint in zwei Partheien getheilt zu seyn. Der letzte Staatsminister, Cardinal Bernetti, an der Spitze der ersten, hebt den Cardinal Pacca hervor, der mit Pius VII. viel gelitten und lange Zeit Frankreich bewohnt hat. Pacca hat sich jederzeit nicht sehr duldsam, und als großer Jesuitenfreund bewiesen. Die Cardinäle Giustiniani und Odescalchi, an der Spitze der zweiten Parthei, die aus allen römischen und einigen spanischen Cardinälen besteht, haben sich zu Gunsten des Cardinals Galeffi erklärt, der selbst wenig Verlangen äußert, und schon zu Anfang sich für den Decan des Collegiums, Cardinal della Sommaglia, erklärt hat. Allein vielleicht handelt er so, um Sixtus V. nachzuahmen, und die Jesuiten, deren Freund er nicht ist, nicht abzuschrecken. Die Gesandten von Oesterreich und Frankreich setzen sich stark in Bewegung, die von Spanien, Neapel und Brasilien hält man für völlig einflußlos. Eine ganz neue Erscheinung ist, daß der russische Gesandte und die englischen Gesandten in Neapel und Toscana, nebst dem hannöverschen General-Consul und englischen Banquiers, sich für die Wahl des neuen Papstes sehr bemühen, und außerordentliche Schritte thun. Bisher hatten sich diese Mächte beinahe nie in die Angelegenheiten des Conclave gemischt. Vermuthlich begünstigen diese Gesandten den Cardinal Galeffi.

(Nürnb. Ztg.)

Venedig, vom 1. März. — Der diesjährige Carneval war sehr lebhaft; allenthalben gewahrte man ein Treiben und Drängen nach Vergnügungen, ja selbst ein Schwelgen unter den niedern Ständen, als sey der alte, einst weltberühmte Venetianische Carneval wieder ins Leben getreten; freilich nicht in jener Ausdehnung, aber mit gleicher Lebenslust und unveränderter Lebhaftigkeit! Schon waren wir am Ende des Faschings, und Alles ging den gewöhnlichen Gang fort, als auf einmal die Nachricht von der Erhebung Venedigs zum Freihafen, wie ein electrischer Schlag auf alle Menschenklassen wirkte. Lange sehnte man sich nach dieser großen Maaßregel, um Venedigs alten Glanz wieder herzustellen; man schwankte lange zwischen Furcht und Hoffnung, als ganz unerwartet am 27. Februar Abends eine eigene Estafette die Nachricht brachte, daß Se. Majestät am 20. Februar die Resolution unterzeichnet habe, wodurch Venedig zum Freihafen erhoben, und Sr. Kaiserl. Hoheit dem Erzherzoge Vice-König die diesfällige Vollzugsetzung überlassen wurde. Mit Blitzesschnelle verbreitete sich noch am nämlichen Abend diese Nachricht durch alle Klassen, und an allen Enden der Stadt. Alles war mit Freude überfüllt, wogte in den Straßen herum, und überließ sich im Vorgefühle der Glückseligkeit, die da kommen wird, allen Vergnügungen, die der Augenblick darbot.

Türkei.

Die Korfu-Zeitung berichtet: „An der Grenze von Epirus bemerkt man eine Gährung unter einigen Albanesischen Häuptlingen, die entweder eine gänzliche Anarchie oder eine völlige Unterwerfung unter den Großherrn zur Folge haben wird. Der Seraskier strebte seit langer Zeit, mehrere dieser Häuptlinge, welche durch Geburt, Reichthum und Muth viel Einfluß ausübten, auszurotten. Die bedeutendsten unter ihnen waren der Seliktar Poda, Saimbay, Sohn Mustapha-Pascha's, Abdul-Bey und Ismail-Bey, Commandant von Valona. Diese wurden vom Seraskier nach Janina eingeladen, um mit ihm über die Vertheidigung des Landes zu berathen, und die Roßschweife, als Zeichen der Würde eines Pascha, in Empfang zu nehmen. Sie argwöhnten aber eine Falle, versammelten sich in Berat, und schickten den Ismail-Bey von Valona nach Janina ab. Als dieser hier angekommen war und eben im Pallaste des Seraskier die Treppe hinaufging, wurde er von einem der Hofbeamten durch einen Pistolenschuß getödtet. Sein Loos hat die übrigen behutsamer gemacht, und wird sie veranlassen, sich zur eigenen Vertheidigung zu rüsten."

Der Courier d'Orient meldet aus Patras vom 18ten Januar: „Der wackere Axioti ist zum Gouverneur dieser Festung ernannt worden. Er hat bereits mehreren Administrativ-Aemtern würdig vorgestanden, und war zuletzt Eparch von Syra und Mikone. —

Der Seraskier Reschid Pascha hat neue Versuche gegen die Stellungen von Koronissi gemacht, hat sich aber mit einem Verluste von 250 Mann nach Janina zurückziehen müssen. Karpenissi, das von 4000 Türken besetzt war, ist von ihnen gänzlich geräumt worden. Die Chiliarchen Tzavella und Strato verfolgten die fliehenden Türken und fügten ihnen empfindliche Verluste bei. Karpenissi ist ganz verwüstet. Eine starke Abtheilung griechischer Truppen hält fortwährend die Thermopylen besetzt, um die von den Türken befreiten Provinzen zu schützen. In Trikala dauert der Bürgerkrieg zwischen dem Seraskier und Aslan-Bey fort; der Letztere hat mehrere Dörfer geplündert und in Brand gesteckt."

Die Florentiner Zeitung meldet aus Briefen, daß der griechische Capitain Antonia Griezis mit dem Epaminondas und vier andern Fahrzeugen in den Golf von Ambrakia eingedrungen sey, die darin befindliche türkische Flottille geschlagen, und 2 Briggs, zwei Kanonenböte und einige kleinere Fahrzeuge erobert habe.

Miscellen.

Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich, hat der kaiserlichen Leopoldinisch-Karolinischen Akademie der Naturforscher zu Bonn, ein kostbares Exemplar des ersten Bandes des, auf kaiserliche Kosten gedruckten Prachtwerkes „Icones plantarum brasiliensium" als Geschenk übersendet.

Die „Gedichte des Königs Ludwig von Bayern" sind nun in der Cotta'schen Buchhandlung zu München in zwei Theilen erschienen. Der Ertrag derselben ist der Erziehungsanstalt für Blinde in Freysing gewidmet.

Hr. de Pradt hat in einem langen Aufsatze gezeigt, daß der neue Pabst kein Jesuit seyn müsse. Er setzt ferner darin auseinander, was für einen Papst die Civilisation des 19ten Jahrhunderts erheische, ohne indessen nachzuweisen, daß sie überhaupt einen Pabst erfordere.

Der französische Handelsminister hat Befehl zum Ankauf einer großen Menge seidener Bänder und anderer Seidenzeuge aus englischen Manufakturen, gegeben, um diese einem Ausschuß vorzulegen, der über die Beschaffenheit und Preise derselben Bericht erstatten soll, um über das Verhältniß der Fabricationskosten in beiden Ländern Aufschluß zu erhalten.

Breslau, den 23. März. — Die Oder beginnt seit gestern zu wachsen. Der heutige Wasserstand ist 16 F. 11 Z.

Entbindungs-Anzeigen.

Die heute Nachmittags gegen drei Uhr erfolgte, leichte und glückliche Entbindung seiner lieben Frau, geb. v. Thümen, von einem gesunden Knaben, zeigt ganz ergebenst an: Breslau den 22. März 1829.

Der Ober-Landes-Gerichts-Rath v. Winterfeld.

Heute früh wurde meine liebe Frau von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.

Breslau den 23. März 1829.

C. F. Gerhard.

Todes-Anzeigen.

Heute früh um 8 Uhr entriß uns der Tod unsern hoffnungsvollen geliebten 2ten Sohn Leo im 13ten Jahre seines Lebens durch ein Nervenfieber. Indem wir dieses mit innigster Betrübniß unseren verehrten Freunden ganz ergebenst anzeigen, bitten wir um stille Theilnahme, da jede Beileidsbezeigung unsern namenlosen Schmerz nur erneuern würde.

Liegnitz den 20. März 1829.

v. Elsner, auf Pillgramsdorff bei Goldberg.
Charlotte von Elsner, geb. v. Debschütz.

Entfernten geschätzten Verwandten und Bekannten zeigen schmerzlich betrübt, den nach vielen Krankheits-Leiden, im noch nicht vollendeten 23sten Jahre erfolgten Tod ihrer geliebten Tochter und Schwester Emilie, an. Klein-Zauche den 21. März 1829.

Verwittwete von Rappold, mit ihren Töchtern.

Am 21sten d. M. Abends halb 10 Uhr entschlief in einem Alter von 60 Jahren am Nervenschlage, unser innigst geliebter Gatte und Vater, der Königl. Justiz-Commissarius und Notarius Publicus, Friedrich Wilhelm Reinhold Gumprecht. Dies zeigen allen verwandten Freunden und Bekannten zu stiller Theilnahme ergebenst an. Oels den 23. März 1829.

Christiane Gumprecht, geb. Dietrich, als Wittwe.
George Friedrich Gumprecht, Friedrich Wilhelm Reinhold Gumprecht, } als Söhne.

Theater-Anzeige.

Dienstag den 24sten, zum erstenmal: Der Diplomat, oder: Wenn ich's selbst nur wüßte. Lustspiel in 2 Akten, frei nach dem Französischen von Theod. Hell. — Hierauf zum erstenmal: Der Eifersüchtige wider Willen, Lustspiel in 1 Akt, nach dem Franz. des Delrieu, frei bearbeitet von L. Meyer. — Zum Beschluß zum erstenmale: Klatschereien, komisches Gemälde aus dem Volksleben in 1 Akt, als Vaudeville behandelt von L. Angely.

Beilage zu No. 71. der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 24. März 1829.

In W. G. Korn's Buchhandl. ist zu haben:

Altes und Neues in extemporirbaren Entwürfen für Wochen-Kirchen. Ein homiletisches und katechetisches Handbuch. 1ter Band. 16 Hft. gr. 8. Nürnberg. 15 Sgr.

Baumeister, H., das Anwachsungsrecht unter Miterben nach römischen Rechte. gr. 8. Tübingen. 1 Rthlr.

Grobe, M. J. S., evangelischer Morgen- und Abendsegen auf alle Tage des ganzen Jahres. Ein christliches Haus- und Begleitungsbuch durchs Leben. Mit 1 Titelkupfer. gr. 8. Ilmenau. 2 Rthlr.

Hirscher, Dr. J. B., Betrachtungen über sämmtliche Evangelien der Fasten mit Einschluß der Leidensgeschichte. Für Homileten und Bibel-Leser. gr. 8. Tübingen. 1 Rthlr. 15 Sgr.

Rost, G. F., der Arzt als wahrer Hausfreund für Gesunde und Kranke. 2 Thle. gr. 8. Leipzig. 2 Rtlr.

Zweifel und Glaube, oder Erleuchtung und Beruhigung eines Zweiflers. 8. Mannheim. geh. 27 Sgr.

Bekanntmachung.

Der Verfügung des Königlichen Hohen Allgemeinen Krieges-Departements vom 13ten d. M. zu Folge, sollen von hier aus, und zwar in dem Monat Mai dieses Jahres 800 Centner Pulver nach Küstrin, 1500 Centner Pulver nach Spandau und 600 Centner Pulver nach Berlin gesandt, und diese Fracht auf dem Wege der Licitation vergeben werden. Zu dem Ende ist auf den 28sten d. M. ein Termin anberaumt worden, zu welchem fahrlustige und cautionsfähige Schiffer hiermit öffentlich vorgeladen werden, am genannten Tage Vormittag von 10 bis 12 Uhr in dem Zeughause am Sandthore zu erscheinen, daselbst ihre Forderungen zu Protokoll zu geben, und hat der Mindestfordernde den Zuschlag, jedoch mit Vorbehalt höherer Genehmigung, zu gewärtigen. Die zu erlegende Caution beträgt 1/3 Theil der gesammten Frachtkosten.

Breslau den 21. März 1829.

Königliches Artillerie-Depot.

Subhastations-Bekanntmachung.

Auf den Antrag eines Realgläubigers sollen die im Civil-Besitz der Barbara Rhenisch geb. Brassolin und im Natural-Besitz des vormaligen Weinbergsbesitzer Brems befindlichen, in diesem Jahre nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 Procent auf 6396 Rthlr. 15 Sgr. abgeschätzten, von dem Dominio Briegischdorff dismembrirten Ackerstücke Nro. 46. bis 52. im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Demnach werden alle Besitz- und Zahlungsfähige durch gegenwärtiges Proclama aufgefordert und eingeladen: in den hierzu angesetzten Terminen, nämlich den 22sten Januar a. f. und den 23sten März a. f., besonders aber in dem letzten und peremtorischen Termine den 22sten May a. f. Nachmittags 3 Uhr vor dem Herrn Justiz-Assessor Müller und zwar in dem letztern in loco Briegischdorff in der sogenannten Weinbergs-Possession daselbst zu erscheinen, die besondern Bedingungen und Modalitäten der Subhastation daselbst zu vernehmen, ihre Gebote zu Protocoll zu geben und zu gewärtigen, daß demnächst, insofern kein statthafter Widerspruch von den Interessenten erklärt wird, der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden erfolgen werde.

Brieg den 30sten October 1828.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Der Freyscholtisey-Besitzer Andres Schymonsky zu Sczeikowitz, hiesigen Kreises, hat im Jahre 1820 eine Tuchwalk-Mühle am sogenannten Bis-Teiche bei Sohrau, ohne landespolizeiliche Genehmigung erbaut, weshalb, ehe und bevor letztere nachgesucht werden darf, zuvörderst die Vorschriften der §. §. 6. und 7. des Mühlen-Edicts vom 28sten October 1810 erledigt werden sollen. Es werden nun hiernach alle diejenigen, welche gegen diese Tuchwalk-Mühlen-Anlage Einspruch zu machen vermeinen, hierdurch aufgefordert, ihre Einwendungen binnen 8 Wochen präclusivischer Frist, vom Tage dieser Bekanntmachung ab, bei mir anzubringen, indem auf spätere Widersprüche nicht mehr geachtet, sondern die hohe Genehmigung nachträglich eingeholt werden wird.

Rybnik den 16ten März 1829.

Der Königl. Landrath. Graf v. Wengersky.

Bekanntmachung.

Der Mühlenbesitzer Joseph Pandura in Sohrau beabsichtiget, die ihm zugehörige zweigängige Mahlmühle und Tuchwalke zu Zwaka, mit Beibehaltung des alten Wasserstandes in ein Frischfeuer zu verwandeln. Indem ich diese Mühlen-Veränderung zur allgemeinen Kenntniß bringe, fordere ich in Gemäßheit des §. 7. des Gesetzes vom 28sten October 1810 alle diejenigen, welche eine Gefährdung ihrer Rechte daraus befürchten, hiermit auf: ihre diesfälligen Widersprüche innerhalb 8 Wochen präclusivischer Frist, bei dem unterzeichneten Kreis-Landrath anzubringen, widrigenfalls auf später eingehende Widersprüche nicht mehr geachtet, sondern der Landesherrliche Consens bei der hohen Behörde nachgesucht werden wird.

Rybnick den 17ten März 1829.

Der Königl. Landrath. Graf v. Wengersky.

Bekanntmachung.

Von Seiten des unterzeichneten Gerichts-Amts wird hierdurch bekannt gemacht: daß die insufficiente Vermögens-Masse des zu Ober-Peterswaldau ansäßig gewesenen Häusler Carl Wagenknecht, über welche in Berücksichtigung des §. 5. Litt. b. und c. Tit. 50. der Allgemeinen Gerichts-Ordnung die förmliche Concurs-Eröffnung ausgesetzt geblieben, unter die bekannten Gläubiger vertheilt werden wird. Alle etwanigen unbekannten Creditoren werden daher aufgefordert, ihre Gerechtsame binnen 4 Wochen und spätestens in dem auf den 30sten April c. Vormittags um 10 Uhr anberaumten Termine in unsrer Gerichts-Kanzlei wahrzunehmen.

Peterswaldau den 14. März 1829.

Reichsgräflich Stolbergsches Gerichts-Amt.

Subhastations-Patent.

Im Wege der nothwendigen Subhastation soll die sub Nro. 33 zu Buslawitz Ratiborer Kreises liegende, dem Johann Kotzur gehörige, auf 255 Rthlr. 10 sgr. abgeschätzte Bauerstelle meistbietend verkauft werden. Zur Licitation steht

den 16ten Februar künftigen Jahres nach Mittag und den 16ten März künftigen Jahres nach Mittag in Beneschau, der peremptorische Bietungs-Termin aber den 27sten April künftigen Jahres in Buslawitz um 2 Uhr nach Mittag an,

wozu sämmtliche Kauflustige hiermit vorgeladen werden. Die Kaufbedingungen werden im letzten Termine bekannt gemacht werden.

Ratibor den 24sten November 1828.

Das Gerichts-Amt der Herrschaft Beneschau.

Subhastation.

Im Wege der nothwendigen Subhastation wird die sub No. 6. zu Markt Bohrau belegene, dem Schuhmacher Anton Scharte zugehörige, unterm 16ten d. Mts. auf 205 Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf. abgeschätzte Bürgerbesitzung, den 7. Mai d. J. auf dem herrschaftlichen Schlosse zu Bohrau verkauft. Deshalb werden alle zahlungsfähige Kauflustige mit dem Bemerken vorgeladen: daß dem Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzliche Umstände eine Ausnahme zulassen, sofort der Zuschlag ertheilt werden soll.

Strehlen den 18. Februar 1829.

Gräfl. v. Sandreczkysches Justiz-Amt.

Subhastation.

Auf Antrag eines Gläubigers wird die sub No. 33. zu Markt Bohrau belegene, den Schuhmacher Fichtschen Erben gehörige, auf 292 Rthlr. 12 Sgr. 6 Pf. abgeschätzte Bürgerbesitzung, wozu 2 Metzen alt Maaß Aussaat gehören, den 7. Mai d. J. auf dem herrschaftlichen Schlosse im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft und Kauflustige dazu mit dem Bemerken vorgeladen: daß dem Meist- und Bestbietendsten wenn keine gesetzliche Umstände eine Ausnahme zulassen, sofort der Zuschlag ertheilt werden soll.

Strehlen den 5. Februar 1829.

Gräfl. v. Sandreczkysches Justiz-Amt.

Literarische Anzeige.

So eben ist bei Wilhelm Gottlieb Korn erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Theoretisch praktische Grammatik der Polnischen Sprache

mit Uebungsaufgaben, Gesprächen, Titulaturen und den zum Sprechen nöthigsten Wörtern

von

Karl Pohl,

Lehrer der polnischen Sprache am Königl. Friedrichs-Gymnasium zu Breslau.

gr. 8. 347 S. Preis 25 Sgr. ungebunden.

Im wahren Sinn des Wortes ist diese Grammatik eine theoretisch-praktische, indem sie nicht nur jedem Lehrer ein zweckgemäßes Lehrgebäude dieser Sprache giebt, sondern auch Jedem der sich mit dem Selbststudium des Polnischen befaßt, dazu ein richtiger Wegweiser zum Erlernen seyn wird. Die langjährige Lehrübung des Herrn Verfassers, hat denselben die Schwierigkeiten überwinden gelehrt, die sonst Jedem Deutschen beim Studium dieser Sprache entgegen treten und die Erfahrung ihm gewiesen, eine, ganz den Zweck und das Bedürfniß erfüllende, Grammatik zu liefern. Den Regeln anpassende Uebungsstücke im Polnischen wie im Deutschen, erleichtern das Verstehen derselben und gewähren dem Lehrer eine große Erleichterung beim Unterricht. Ein Anhang liefert eine Sammlung von Gesprächen, Titulaturen und den zum Sprechen nöthigsten Wörtern.

Anzeige.

Herr L. G. Dahleke bezieht gleich mehreren Breslauer Kaufleuten die meisten Rauch- und Schnupftabake aus unserer Fabrik, welches wir hiermit auf sein Verlangen die Ehre haben, öffentlich anzuzeigen. Berlin den 20. März 1829.

Wilh. Ermeler & Comp.

In Bezug auf obige Anzeige erlaube ich mir folgende Tabake, aus der Fabrik von Wilh. Ermeler & Co. in Berlin zu empfehlen:

Varinas-Canaster in $\frac{1}{4}$ Pfd. Paketen à 1 Rthlr.
Holländ. dito No. 0. à 1 Rthlr., No. 1. à $22\frac{1}{2}$ Sgr., No. 2. à $12\frac{1}{2}$ Sgr.
Korb dito No. 3. à 25 Sgr., No. 4. à 20 Sgr., No. 6. à 12 Sgr.
Cuba dito roth und schwarz Siegel à 10 Sgr.
Rester dito à $7\frac{1}{2}$ Sgr.
Carotten in Flaschen à 25 Sgr., 20 Sgr., $17\frac{1}{2}$ Sgr.

Bei Parthien gebe ich 10% Rabatt.

L. G. Dahleke,
Reusche Straße No. 62. in der goldnen Rose, der Büttner-Straße gegenüber.

Güter-Lotterie-Anzeige.

Die Ausspielung der beiden Rittergüter Temnik und Grünow in Pommern betreffend, welche kommenden 1sten Mai statt findet, so sind dazu noch Loose von einer, drei und fünf Nummern à 1, 3 und 5 Rthlr. Gold bei mir zu haben. Es gereicht mir zu besonderm Vergnügen, daß sich die Theilnahme meiner hochverehrten Landsleute zu dieser Privat-Lotterie bereits wesentlich vermehrt hat. Wenn man in Erwähnung bringt, daß der Ausspieler dieser Güter, Herr Stadtrichter Benkendorf, seine Agenten verpflichtet hat, die Einsatzgelder an das Königl. Haupt-Banco-Comptoir in Berlin abzuliefern, und solche so lange allda verbleiben, bis dem Gewinner die Güter schuldenfrei und ohne Abzug übergeben werden können: wenn man die Möglichkeit erachtet, daß man mit Einem Thaler Gold zwei Güter, so zusammen auf 83,000 Rthlr. gerichtlich taxirt, gewinnen kann, dann darf man über so viel Risico nicht vorzeitig zu bedenklich seyn. In Kais. Oester. Staaten finden dergleichen Privat-Unternehmen mehr Theilnahme, und doch dürfte diese von Sr. Majestät gnädigst dem Stadtrichter Benkendorf genehmigte Ausspielung keiner andern an rechtlichen Principien nachstehen.

E. L. Selbstherr,
Schmiedebrücke- und Albrechts-Straßen-Ecke.

Vorzüglich schönes Speiseöl offerirt in Gebinden und einzeln äußerst billig und ertheilt davon unentgeltlich Proben

die Oelfabrik und Raffinerie
von
F. W. L. Baudel's seel. Wwe.
Junkernstr. der Post schräge über.

Grosse Holsteiner Austern in Schaalen.

erhielt mit letzter Post und offerirt billigst
Friedrich Walter,
am Ringe No. 40. im schwarzen Kreuz.

Zwei Thaler Belohnung demjenigen, welcher eine verlorne Hüner-Hündin in Nro. 32. Nicolaistraße beim Eigenthümer zurückbringt. Solche ist weiß und braun gesprengt, trächtig und höret auf den Namen Diana und hat braune Flecken.

(Schnelle Retour-Reisegelegenheit nach Berlin) ist zu erfragen auf der Reuschen Straße im rothen Hause in der Gaststube.

Vermiethung.

Zu vermiethen und Ostern zu beziehen ist in Nro. 2. Mehlgasse am Oderthor, eine bequeme ruhige Wohnung von 2 Stuben, 2 Alcoven, Küche, Keller, Wäschboden rc. Das Nähere daselbst 1 Stiege hoch.

Literarische Nachrichten.

In allen Buchhandlungen (in Breslau in der W. G. Kornschen) ist zu haben:

Teutsche Zeitschrift für die gesammte Thierheilkunde.

In Verbindung mit den vorzüglichsten Thierärzten Teutschlands herausgegeben von Dr. J. D. Busch. Ersten Bandes erstes Heft. br. gr. 8. 18 Sgr.

Von dieser allen Zweigen der Thierheilkunde gewidmeten Zeitschrift werden jährlich vier Hefte erscheinen, welche einen Band bilden. Der Preis eines Heftes ist 18 Sgr.

Cassel und Marburg den 20. Februar 1829.

Joh. Chr. Krieger.

Anzeige.

Das bei S. A. Fraenckel in Warschau so eben negocirte

Russisch-Polnische Anlehn von 42 Millionen Gulden

durch Berechnungen und Tabellen erläutert von C. T. Bader in Leipzig.

Nebst einem Abdruck des Plans. kl. 4. Leipzig. 1829 bei J. F. Leich. broch. in Umschlag. Preis 10 Sgr.

Diese für Kapitalisten und Kaufleute höchst wichtige Schrift ist zu haben bei W. G. Korn in Breslau.

Der Protestant

Zeitschrift für evangelisches Christenthum, zur Erbauung und geschichtlichen Belehrung Gebildeter. Herausgegeben v. Chr. E. Grafen von Bentzel-Sternau und Dr. G. Friederich. gr. 8. Preis des Jahrgangs von 12 monatl. Heften. 4 Rthlr. 15 Sgr.

Der Zweck des Protestanten, der durch freundschaftliche Uebertragung nun in der Metzlerschen Buchhandlung in Stuttgart erscheint, ist: klare umfassende Belehrung zu geben über die Grundlage und das Wesen des christlich-evangelischen Glaubens und seine Einheit mit dem Urchristenthum, wie dasselbe der Sohn Gottes in die Welt einführte. Erbauung bezweckende, populäre dogmatische, allgemein verständliche exegetische und kirchengeschichtliche Aufsätze, so wie Auszüge und Beurtheilungen merkwürdiger Religionsschriften und Miscellen bilden in nicht blos dem Gelehrten verständlicher, sondern für alle gebildete Christen ansprechender Darstellung den Inhalt des Protestanten. Der geistvolle, berühmte Herr Graf v. Benzel-Sternau wird von jetzt an die Mitherausgabe besorgen, und sämmtliche Theilnehmer, unter ihnen die ausgezeichnetsten Gelehrten des Vaterlands, werden mit aller Kraft streben, diese Zeitschrift der, ihren beiden frühern Jahrgängen geschenkten, ausgezeichnet günstigen Aufnahme stets würdiger zu machen. Der Inhalt des eben ausgegeben 1sten Hefts ist folgender: Grundlinien zu einer vesten Organisation des Prot. — Von den Verdiensten der evangelischen Kirchenverbesserung durch Reinigung der Lehre von der Sündenvergebung, von Dr. E. Zimmermann. — Zwei metrische Gebete von Pastor Dechent. — Die Leute aus Endor, von Graf v. Bentzel-Sternau. — Die Kirche und das Kirchlein, Gedicht von Dr. Friederich. — Ueber Emancipation der Katholiken, von K. P. — Literatur. — Literärische Notizen. — Tagsgeschichte der neuesten kirchlichen Ereignisse. — Miscellen.

Von jeder soliden Buchhandlung Deutschlands kann das 1ste Heft zur Durchsicht bezogen werden, in Breslau von W. G. Korn und Max u. Comp.

Angekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Hr. Baron v. Richthofen, von Gebersdorff; Hr. v. Mielzki, von Karna; Hr. Hachtmann, Pastor, von Gr. Wulkau; Hr. Kunhardt, Kaufmann, von Hamburg; Hr. Schunke, Pastor, von Oels; Hr. Braune, Gutsbes., von Nimkau; Hr. Beinert, Apotheker, Hr. Schmiegel, Kaufmann, beide von Charlottenbrunn. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Groß, Pastor, von Postelwitz. — Im Rautenkranz: Hr. Abel, Kaufmann, von Berlin; Hr. Schmidt, Inspektor, von Strehlen. — Im goldnen Zepter: Hr. v. Grabowski, von Kuchary. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Meinel, Kaufmann, von Hagen; Hr. Steinert, Oberamtmann, von Winzenburg. — In der großen Stube: Hr. Pratsch, Gutsbes., von Jacobsdorff. — Im weißen Adler: Frau Gräfin v. Zedlitz, von Frauenhain. — In der goldnen Krone: Herr Nimptsch, Kaufmann, von Wüstewaltersdorff. — Im goldnen Löwen: Hr. Danielowsky, Partikulier, von Dresden.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.